

HEYNE <



**TIM BINDING**

**SHERRY  
CHRISTMAS**



**Ein Frohes Fest mit Al Greenwood**

nicht unseren Mitmenschen über die dreitägige Weihnachtshorrorshow helfen können? Also, gib schon her.«

Ich nahm ihr den Beutel ab und zog ihn rüber. Es war, als ob ich einen Sack voll nassem Sand ziehen würde.

»Der wiegt eine verdammte Tonne. Ist er mit Blei gefüllt?«

»Das sind die zwei Weihnachtspuddings, die ich auch noch mitgebracht habe, einen für uns am Feiertag und einen für unsere neue Nachbarin, wenn sie zum Essen kommt.« Sie hob eine Hand. »Keine Widerrede, Al. Ich hab sie heute Morgen beim Vogelfüttern getroffen. Sie ist ganz normal. Sie kommt zum Essen. Ich gehe jetzt rüber und frag sie.«

Sie kippte ihren Sherry runter, schob das Kinn vor und wartete darauf, dass ich Streit anfing.

Ich zuckte die Schultern. Es hatte keinen Zweck, wenn sie das Kinn vorschob.

Sobald die Haustür ins Schloss fiel, ging ich ins Schlafzimmer und probierte das Weihnachtsmannkostüm vor dem Spiegel an. Keine Ahnung, warum – ich wusste schließlich, dass es nicht wirklich wichtig war, wie ich aussah –, aber ich musste es tun, als ob es mich drängen würde, es anzuziehen. Und wissen Sie was, es passte perfekt. Nicht nur ganz gut, sondern perfekt, als wäre es für mich maßgeschneidert. Nicht mal Cary Grant hätte es besser gestanden, an den Schultern, den Armen, überall. Sogar der Bart schien in mein Gesicht zu passen, als wäre er dort schon seit Jahren. Ich marschierte verkleidet durch den Bungalow, goss mir noch ein paar Sherrys ein, landete im Wintergarten, wo ich einige Ho-Ho-

Hos zum Besten gab, um zu testen, wie es sich anhörte. Es war seltsam, aber ich fühlte mich – nicht lachen! – irgendwie netter, so als würde ich eine Weihnachtskarte an Ian Newdick schreiben, »Lass die Vergangenheit ruhen, Kumpel, du fährst deins und ich fahr meins und viel Glück, diese Stadt ist groß genug für uns beide«, so als ob ich innerlich glühte. Ich öffnete die Tür und ging hinaus zum Teich, die Luft schneidend und kalt. Die Nymphe stand neben mir, splitternackt, auf ihren Füßen war noch ein wenig Frost von letzter Nacht. Und da stand ich nun, herausgeputzt, warm und gemütlich. Das kam mir unfair vor, wo sie doch so jung und schön war.

»Frohe Weihnachten, Süße«, sagte ich und tätschelte ihren Hintern. Sie hatte einen lieblichen Hintern, die Nymphe, wenn auch

etwas angeschlagen.

»Ihnen auch frohe Weihnachten.«

Ich wirbelte herum. Diese dürre alte Schachtel mit strahlenden kleinen Augen, die eine Art Hippiekaftan trug, grinste mich über den Zaun hinweg an.

»Alice Blackstock«, sagte sie und streckte mir ihre Hand entgegen. »Ihre Frau hat mich eben für übermorgen Mittag zum Essen eingeladen.«

Ich schlug ein. Ihr Händedruck war fest, fester, als ich es bei einer Frau ihrer Statur für möglich gehalten hätte. Sie blickte nach unten und sah die Mokassins.

»Die können Sie nicht tragen«, sagte sie entschlossen nach Frauenart, als ob man keine Wahl hätte. »Sie brauchen richtige Stiefel.«

Ich zog meine Hand rasch zurück. Schlimm

genug, wenn mir Audrey über den Tisch hinweg Befehle erteilte, aber ich wollte verdammt sein, wenn ich jemandem gehorchen würde, der eben erst eingezogen war und seine Order über den Zaun bellte.

»Was sagt man dazu, Alice? Dieses Jahr trägt der Weihnachtsmann Quasten.«

Sie verzog spöttisch die Mundwinkel und verschwand in ihrem Haus. Ich weiß nicht, warum, aber ich wartete. Sie kam sofort zurück, mit diesen pelzbesetzten Dingern, wie sie die Kosaken beim Kosakentanz tragen.

»Die gehörten meinem verstorbenen Mann«, sagte sie. »Probieren Sie mal, ob sie passen.«

Ich betrachtete die Stiefel nicht wirklich dankbar, stützte mich auf die Nymphe und zog sie an. Es war unheimlich, wie gut sie passten.

»Cool«, sagte sie. »Ich könnte schon fast an